

DIE **SABBAT-** VERSCHWÖRUNG



4 Fakten & Hintergründe

Die Sabbat-Verschwörung

Sonntag. Endlich ausschlafen, relaxen und entspannen. Zeit haben für Hobbys, Familie oder Freunde. Schön, dass wir diesen Tag haben. Wem verdanken wir eigentlich diesen arbeitsfreien Feiertag?

Falsch! Nicht Jesus von Nazareth. Der ist zwar am Sonntagmorgen von den Toten auferstanden, aber von einer Sonntagsheiligung hat er nichts gesagt. Das können Sie in der Bibel nachlesen.

Also verdanken wir ihn der frühen christlichen Kirche? Stimmt auch nicht. Überall, wo in der Bibel der erste Tag der Woche erwähnt wird, geht es nicht um die Sonntagsheiligung.

„Halt!“, sagen Sie jetzt vielleicht. „Der erste Tag der Woche? Ist der Sonntag nicht der siebte Tag der Woche?“ Nein, ist er eigentlich nicht, sonst wäre Mittwoch nicht die Mitte der Woche. Zählen Sie ruhig einmal nach. Und steht nicht in der Bibel, dass Jesus am ersten Tag der Woche aus dem Grab kam? Das war mit Sicherheit nicht der Montag.

„Ja, wieso fängt dann die Woche im Kalender immer mit dem Montag an?“ Weil durch einen Beschluss der UNO der Wochenanfang ab dem Jahr 1976 auf den Montag verschoben wurde.

„Wer hat uns dann den Sonntag beschert?“ – Ein römischer Kaiser, nämlich Konstantin der Große, der am 7. März 321 den Sonntag zum gesetzlichen Feiertag erklärte, an dem niemand arbeiten durfte, nur die Landwirte, wenn das Wetter günstig war.

„Wollte Konstantin damit einen christlichen Ruhetag gesetzlich regeln?“ Wohl kaum, denn er hat den ersten Tag der Woche als „ehrwürdigen Tag der Sonne“ bezeichnet. Der Kaiser war nämlich ein Sonnenanbeter. Der arbeitsfreie Sonntag geht also auf einen heidnischen Feiertag zurück.

„Was hat dann der Sonntag mit Gott, Bibel und Kirche zu tun?“ Nicht viel, außer dass Jesus am Sonntagmorgen vor Sonnenaufgang von den Toten auferstanden ist.

„Warum feiert dann die Christenheit den Sonntag?“ – Ja, warum eigentlich? Nur wegen der Auferstehung Jesu? Oder spielen da andere Gründe eine Rolle? Und wenn ja, welche?

Es gibt was zu feiern

Welches ist der wichtigste Tag der Weltgeschichte? Manche Christen würden sagen: Die Kreuzigung Jesu, weil an diesem Tag unsere Schuld gesühnt worden ist. Andere meinen vielleicht: Die Auferstehung Jesu, denn wenn er nicht von den Toten auferstanden wäre, würde uns sein Kreuzestod nicht viel nützen (siehe auch 1. Korinther 15,12–19). Und manche sagen: Die Wiederkunft Jesu, weil es dann endlich kein Leid und keinen Tod mehr geben wird. – Gibt es da aber nicht einen weiteren Tag, der noch wichtiger ist?

Welches ist denn der wichtigste Tag Ihres Lebens? – Der Tag Ihrer Geburt natürlich, denn sonst gäbe es Sie ja nicht. Dann hätten Sie nichts zu feiern, weder Taufe, Hochzeit, noch irgendeinen anderen Höhepunkt. Sie wären einfach nicht da. Deshalb ist Ihnen ja auch Ihr Geburtstag wichtig. Jetzt verstehen Sie, nicht wahr? Der wichtigste Tag der Weltgeschichte ist der Geburtstag der Welt. Ohne ihn gäbe es unseren Planeten Erde nicht – und damit auch keine Pflanzen, Tiere oder uns Menschen. Ohne ihn wäre Christus auch nicht Mensch geworden, für uns gestorben und wieder auferstanden. Ohne ihn würde er nicht wiederkommen, um eine neue Erde zu erschaffen. Ohne ihn gäbe es hier nichts.

Wenn das so ist, müsste man dann nicht diesen Tag feiern, den Geburtstag der Welt? Auf jeden Fall! Und darum hat der Schöpfer tatsächlich einen Feiertag eingesetzt, am letzten Tag der Schöpfungswoche, am Samstag. In der Bibel wird er „Sabbat“ genannt, d. h. „Ruhetag“.

„So wurde die Schöpfung des Himmels und der Erde mit allem, was dazugehört, vollendet. Am siebten Tag vollendete Gott sein Werk und ruhte von seiner Arbeit aus. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig, weil es der Tag war, an dem er sich von seiner Schöpfungsarbeit ausruhte.“ (1. Mose 2,1–3; Neues Leben)

Der erste Ruhetag der Weltgeschichte geht also nicht auf Kirche oder Kaiser zurück. Er wurde vielmehr von Gott selbst eingesetzt, weil es etwas ganz Wichtiges zu feiern gab, nämlich, dass es die Erde mit allen ihren Lebewesen überhaupt gibt – und damit uns Menschen. Schön, dass wir da sind! Das muss wirklich gefeiert werden!

Nur einem gefiel das alles nicht. Die Bibel nennt ihn „Satan“, d. h. „Feind, Gegner“. Gott hatte also einen Feind. Wie es dazu kam, das ist eine andere Geschichte. Auf jeden Fall versuchte dieser Feind, die paradiesische Erde zu zerstören. Wie wir alle wissen, hatte er dabei großen Erfolg. Seitdem geht es uns Menschen oft nicht gut. Leid und Schmerz machen uns immer wieder das Leben sauer.

Angefangen hatte es damit, dass die ersten Menschen dem Feind Gottes auf den Leim gingen. Er stellte nämlich den Willen und die Aussagen Gottes in Frage. „Hat Gott wirklich gesagt ...?“, war sein erster Satz, und weil die Menschen Gott nicht mehr vertrauten, taten sie, was dessen Feind wollte. Von da an wurde dieser Satz ständig wiederholt: „Hat Gott wirklich gesagt ...?“

Schließlich gab Gott den Menschen schriftlich, was er schon immer gesagt hatte. Sie kennen sicherlich diese Begebenheit: Mit gewaltiger Stimme verkündete Gott vom Berg Sinai die Zehn Gebote und meißelte sie anschließend mit eigener Hand in zwei Steintafeln (2. Mose 20,1–18; 31,18; 32,15.16). Welche anderen Worte der Bibel wurden so von Gott an uns Menschen weitergegeben? Kein einziges. Die Zehn Gebote sind also in Gottes Augen etwas sehr Wichtiges. Und wieder fragt sein Gegner: „Hat Gott wirklich gesagt ...?“

Das Zeichen der Autorität

Mitten in den Zehn Geboten steht der Satz: „Aber am siebten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes.“ Er ist Teil des längsten Gebotes. Für das sechste bis achte Gebot brauchte Gott im Hebräischen jeweils nur zwei Worte. Das vierte Gebot dagegen erklärte Gott ausführlich. Offensichtlich war ihm das Sabbat-Gebot sehr wichtig. Warum eigentlich?

Wenn man die Zehn Gebote liest, muss man sich fragen: „Wer ist dieser Gott, der uns sagt, dass wir nicht töten, stehlen oder lügen sollen?“ Die Antwort gibt uns das vierte Gebot: Der HERR (Jahwe), der alles gemacht hat, der Schöpfergott. Und weil alles Leben von ihm kommt, hat er auch das Recht, Forderungen an uns zu stellen. Unser Mitmensch gehört ihm. Deshalb haben wir kein Recht, uns am Leben oder Eigentum eines anderen zu vergreifen. Wir vergreifen uns damit an Gott.

Im vierten Gebot macht uns Gott also klar, wer der Herr ist, und warum er uns sagen kann, wie wir uns verhalten sollen. Ohne ihn gäbe es uns nicht! Der Sabbat ist ein Zeichen der Autorität des Schöpfergottes. Indem wir diesen Tag heiligen, erkennen wir Seine Autorität an.

„Deshalb gehen wir ja am Sonntag in die Kirche“, sagen Sie jetzt vielleicht. Ganz unter uns: Am Sonntag können Sie ruhig im Bett bleiben oder in die Berge fahren. Er ist nämlich nicht der siebte Tag, den Gott zum Zeichen seiner Schöpfermacht erklärt hat. Er ist nicht der Tag, an dem wir wie er von unserer Arbeit

ausruhen sollen. Der Sonntag ist nur der erste Tag der Woche. Nichts weiter. Nirgendwo in der Bibel fordert Gott von uns, dass wir diesen Tag heiligen sollen. Überprüfen Sie das ruhig. Sie werden keinen Bibeltext finden. Garantiert.

Überlegen Sie mal: Was müsste man als erstes tun, wenn man Gottes Autorität untergraben wollte? – Klar, am besten man schafft das vierte Gebot ab, verändert es, macht es ungültig. Und genau das hat man getan. Die Frage ist nur: Warum?

Fassen wir zusammen:

Der Sabbat/Samstag ist ein Gedenktag der Schöpfung, ein Tag zur Feier der Tatsache, dass wir überhaupt da sind, dass es uns gibt.

Der Sabbat/Samstag ist zweitens ein Gedenktag des Schöpfers, ein Zeichen seiner Autorität. Wenn wir ihn heiligen, geben wir Gott die Ehre, der alles erschaffen hat. Wir erkennen ihn als unseren Herrn an. Es geht also nicht nur um einen arbeitsfreien Tag, um Ausschlafen, Hobbys oder Kräftesammeln für die nächste Arbeitswoche, wie wichtig das auch ist. Es geht um viel mehr, nämlich um Gott, den Schöpfer. An diesem Tag sollen wir uns besonders viel Zeit für ihn nehmen, Gottesdienst feiern, ihm Ehre erweisen und ihn anbeten – und damit ein Zeichen setzen in einer Welt, die nicht mehr an den Schöpfer glaubt.

Hat Jesus nicht den Sabbat abgeschafft?

Warum hätte er das tun sollen? Nein, Jesus besuchte nach seiner Gewohnheit am Sabbat den Gottesdienst (Lukas 4,16). Außerdem legte er die Gültigkeit des Sabbats über seine Himmelfahrt hinaus fest: Seine Nachfolger sollten im Blick auf kommende Verfolgungen darum beten, nicht am Sabbat fliehen zu müssen (Matthäus 24,20). Deshalb ist es kein Wunder, dass die Apostel am Sabbat predigten, während sie wochentags arbeiteten oder reisten.

Auch in der Bergpredigt hat Jesus die Zehn Gebote nicht abgeschafft, sondern ihre Gültigkeit bis zum Weltende bestätigt (Matthäus 5,17–20). Er warnt sogar vor der Aufhebung des scheinbar unbedeutendsten Gebotes (Luther übersetzt: „kleinste“). Wer dies tue, sei „unbedeutend“ für Gottes Reich.

Welches der Gebote ist für viele Christen denn unbedeutend? Nicht töten, stehlen, lügen oder ehebrechen etwa? Nein, die sind ihnen alle wichtig. Aber das vierte Gebot, das vom Sabbat/Samstag als Zeichen des Schöpfergottes spricht, das hat man durch den Reißwolf geschoben. Warum eigentlich? Was geht hier vor?

Tatsache ist: Jesus erklärt die Zehn Gebote nicht für ungültig, sondern er will ihre „volle oder wahre Bedeutung“ zeigen (Vers 17: Luther übersetzt: „erfüllen“). An zwei Beispielen erklärt Jesus, was er meint: Die Übertretung der Gebote „Du sollst nicht töten“ und „Du sollst nicht ehebrechen“ beginnt nicht mit der Tat, sondern schon in Gedanken (Matthäus 5,21.22.27.28).

Wer also meint, Jesus habe die Zehn Gebote abgeschafft, hat etwas nicht verstanden. Außerdem befolgt er selbst vielleicht die anderen neun Gebote – nur das vierte nicht. Und wieder steht die Frage im Raum: Warum nur?

Auch der Apostel Jakobus sagt: Schon die Missachtung des armen Bruders ist eine Übertretung des Gebotes: „Du sollst nicht töten“ (Jakobus 2,5–12). Und er fordert seine Leser auf, alle Gebote zu befolgen, weil die Übertretung eines Gebotes im Grunde die Missachtung aller bedeute (Vers 10). Warum blenden so viele Christen diese Aussage aus, wenn es um den Sabbat geht? Was steckt dahinter?

Jakobus nennt die Zehn Gebote auch ein „königliches Gesetz“, das wir in der Gesinnung der Liebe befolgen sollen (Vers 8). Es ist das „Gesetz der Freiheit“, durch das wir gerichtet werden (Vers 12).

Wer ist nun auf dem Holzweg: Jakobus („Gottes Gebote sind Maßstab im Gericht“) oder heutige Theologen („Jesus hat die Zehn Gebote abgeschafft“)?

Könnte es sein, dass man nur deshalb alle Zehn Gebote für ungültig erklärt, weil man den „jüdischen“ Sabbat vom Hals haben will? Und klingt die Bezeichnung „jüdischer Sabbat“ nicht schon antisemitisch? „Ist der Sabbat denn nicht jüdisch?“ Gegenfrage: Waren die ersten Menschen etwa Juden? Natürlich nicht. Juden gibt es erst seit etwa 3900 Jahren. Gott aber heiligte und segnete den Sabbat schon bei der Erschaffung der Welt. Außerdem hat Jesus nicht gesagt, der Sabbat sei für die Juden gemacht, sondern für den Menschen (Markus 2,27), d. h. auch für Sie und mich.

Zurück zu Jakobus. Manche Leute versuchen, ihn mit aus dem Zusammenhang gerissenen Pauluszitaten zu entkräften. Doch wenn Paulus vom Gesetz spricht, meint er nicht immer die Zehn Gebote. Die zeigen nämlich, was Gott will und was Sünde ist (Römer 7,7). Daneben gab es die zeremoniellen Gesetze des Alten Testaments. Sie zeigten damals den Weg zur Erlösung von der Sünde auf (Tieropfer). Durch Jesu Opfertod am Kreuz sind sie für uns belanglos geworden. Das ist aber ein anderes Thema.

In der Bergpredigt warnt Jesus vor falschen Propheten (Matthäus 7,15–23). Nur diejenigen werden ins Himmelreich kommen, die den Willen seines Vaters im Himmel tun (Vers 21). Die angeblichen Sprecher Gottes, die Großartiges für den christlichen Glauben getan haben, nennt Jesus dagegen „Täter der Gesetzlosigkeit“. Er habe sie noch nie gekannt (Vers 22+23). Gewaltige Predigten, großartige Leistungen, Krankenheilungen, Wunder – aber Jesus kennt sie nicht? Wer könnte wohl damit gemeint sein?

Eins muss in diesem Zusammenhang noch klar gestellt werden: Das Halten der Gebote erlöst uns nicht, sondern allein das Opfer Jesu für unsere Sünde. Doch wer erlöst ist, will nicht weiter in der Sünde leben. Wir erhalten das ewige Leben nicht deshalb, weil wir nicht stehlen oder nicht ehebrechen. Aber weil Jesus einen hohen Preis für unsere Erlösung bezahlt hat, wollen Christen nicht stehlen oder ehebrechen.

Ebenso werden wir nicht erlöst, wenn wir das vierte Gebot befolgen und den Sabbat heiligen. Wer Woche für Woche am Samstag den Gottesdienst besucht und nicht arbeitet, dabei aber nicht an Gott glaubt, der wird nicht von Sünde und Tod erlöst. Aber weil Jesus uns das ewige Leben geschenkt hat, wollen wir seinen Gedenktag der Schöpfung achten. Wer Gott liebt, hält also seine Gebote (1. Johannes 5,3), weil er auf diese Weise Gottes Autorität achtet.

Beweise für die Sonntagsfeier?

„Berichtet denn die Bibel nicht davon, dass die ersten Christen den Sonntag gefeiert haben?“ Schauen Sie selbst, ob die zitierten Texte Beweiskraft haben:

Johannes 20,19

Eine Feier der Auferstehung Jesu? – Bestimmt nicht, denn die Jünger hatten sich am Sonntagabend aus Angst vor den Juden versammelt. Sie waren sich noch gar nicht sicher, ob Jesus überhaupt auferstanden war.

Apostelgeschichte 20,7

„Aber hier wird doch ein Gottesdienst am Sonntag gefeiert, oder?“ – Das ist die halbe Wahrheit. Schauen Sie genau hin: Es geht hier um eine Abschiedsveranstaltung des Paulus. Nachdem er sieben Tage

(Anreisetag Sonntag! Der Sonntag war also kein Ruhetag) in Troas gewesen war (Vers 6), wollte Paulus weiterreisen. Am Sabbatabend hält er eine letzte Predigt (nach biblischer Zeitrechnung begann der neue Tag mit dem Sonnenuntergang – 1. Mose 1,5; 3. Mose 23,32). Dabei hält er das Abendmahl, das bei den ersten Christen manchmal jeden Tag gefeiert wurde (Apostelgeschichte 2,46). Als dann der Sonntagmorgen anbrach (Vers 11), reiste Paulus fort. Der Sonntag ein Ruhetag? Keineswegs, sondern ein Reisetag, und was das damals bedeutete, können Sie sich sicherlich vorstellen.

1. Korinther 16,2

Eine Gabensammlung im Gottesdienst am Sonntag? – Von Gottesdienst ist hier keine Rede. Jeder sollte vielmehr das Geld „bei sich beiseite“ legen, also zu Hause. Damals wurde nämlich die Abrechnung der wöchentlichen Geschäfte am Sonntagmorgen vorgenommen, weil man am Freitagnachmittag noch gearbeitet und am Sabbat geruht hat. Bei dieser Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben sahen die Gemeindeglieder, welchen Geldbetrag sie zurücklegen konnten, um ihn später Paulus mitzugeben. Dieser Text beweist also nichts.

Kolosser 2,16

„Da haben wir es doch: Lasst euch kein schlechtes Gewissen wegen des Sabbats machen!“ – Lesen Sie die Steuererklärung des Finanzamtes auch so oberflächlich? Bestimmt nicht! Also schauen wir uns den Zusammenhang dieser Aussage genauer an.

Vers 14: Der Schuldbrief ist unsere Sünde, nicht aber das Gesetz Gottes, wie manche meinen.

Vers 16: Wörtlich heißt es hier: „Niemand richte/verurteile euch wegen Speise, ...“ Wenn wir jetzt 2. Mose 29,38 ff. und 3. Mose 23 lesen, werden wir verstehen, wovon Paulus hier spricht. Im israelitischen Festkalender gab es eine Reihe von Jahresfesten, die nicht nur mit Tieropfern, sondern auch mit Speise- und Trankopfern verknüpft waren. Diese Feste wurden auch „Sabbate“ (Ruhetage) genannt, obwohl sie selten auf den siebten Tag fielen, sondern wie Geburtstage durch die Wochentage wanderten.

Der Unterschied zwischen diesen sieben Festsabbaten des Zeremonialgesetzes und dem Sabbat der Schöpfung und der Zehn Gebote wird in 3. Mose 23,1–4 deutlich: Der wöchentliche Ruhetag steht hier im Singular (Vers 3 wörtlich: „Sabbat der Sabbate“), während die anderen Sabbate (Luther übersetzt mit „Feste“) im Plural stehen (Vers 4). Durch das Wort „aber“ wird diese Gegenüberstellung verstärkt. Der wöchentliche Ruhetag ist ein „Sabbat für den Herrn“, die anderen Feiertage sind „Sabbate des Herrn“.

Die sieben Festsabbate bildeten vier große Jahresfeste, zu denen die Israeliten zum Tempel kamen. Sie sind Hinweise auf Christus. Deshalb brauchen Christen diese Feste nicht mehr zu feiern (Kolosso 2,16.17 – Paulus spricht auch hier wörtlich von „Sabbaten“, d. h. er hat tatsächlich die folgenden Festtage im Blick und nicht den wöchentlichen Ruhetag).

Passahfest: Fest der Verschonung und Befreiung – Kreuzigung und Auferstehung Jesu (1. Korinther 5,7.8). Durch sein Opfer befreit uns Christus aus der Herrschaft Satans und der Sünde, wie er seinerzeit das Volk Israel aus der Tyrannei des Pharao in Ägypten befreite. Jesus hat das Passahfest durch das Abendmahl ersetzt. – Christen feiern es noch als Ostern.

Pfingstfest: Gott verkündet die Zehn Gebote und erstes Erntedankfest – Ausgießung des Heiligen Geistes (Apostelgeschichte 2). Erste „Ernte von Menschen“, die Christus als ihren Erlöser annehmen und ihm gehorchen. – Christen feiern noch heute das Pfingstfest.

Großer Versöhnungstag: Zweitwichtigstes Fest im israelitischen Kalender. – Symbolhafte Darstellung der Erlösung, Wiederkunft Jesu, Endgericht und Vernichtung alles Bösen. Darüber könnte man noch viel sagen. – Dieses Fest findet sich im Buß- und Bettag.

Laubhüttenfest: Großes Erntedankfest und Abschluss des israelitischen Festjahres. Symbolhafte Darstellung des Lebens auf der Neuen Erde. – Christen feiern es noch als Erntedankfest.

Alle diese Feste waren also ein symbolischer Hinweis auf Christus. Nachdem er nun für uns gestorben ist, haben sie ihre Erfüllung gefunden und sind für die christliche Gemeinde nicht mehr verpflichtend. Diese „Schattensabbate“ unterscheiden sich also von dem wöchentlichen Ruhetag. Der ist nämlich kein Hinweis auf die Erlösung durch Jesus, sondern ein Gedenktag der Schöpfung – der Erschaffung der Welt und allen Lebens.

Interessant: Christen feiern diese nicht mehr verbindlichen „Schattensabbate“ des jüdischen Zeremonialgesetzes, aber den Schöpfungssabbat, der in den Zehn Geboten verankert ist, lehnen sie als „jüdisch“ ab. Irgendwas läuft doch da gewaltig schief, meinen Sie nicht auch?

Römer 10,4

„Aber hier steht es doch schwarz auf weiß: ‚Christus ist des Gesetzes Ende!‘ Also, weg mit dem Sabbat!“ – Ja, wenn das so ist, dann gilt das auch für den Rest der Zehn Gebote. Sind Sie Christ? Dann sollten Sie sich ein paar Bilder von hinduistischen, indianischen oder germanischen Göttern aufhängen und zu ihnen beten. Christus ist des Gesetzes Ende. Den Nachbarn beklaue, Ihren Pastor anlügen und hin und wieder einen Seitensprung wagen – alles ist drin, denn Christus ist des Gesetzes Ende! Was für das vierte Gebot gilt, gilt ja auch für den Rest des Gesetzes ...

Man muss eine Sache nur auf den Punkt bringen, damit der Groschen fällt. Hier wird irgendwas total falsch verstanden. Lernen denn nicht schon die Kinder im Katechismus die Zehn Gebote auswendig, wenn auch in einer abgespeckten Version? Warum das, wenn doch der Pastor im gleichen Atemzug sagt: „Christus ist des Gesetzes Ende“? Hier ist die Argumentation irgendwie nicht ganz sauber. Wenn es ums Stehlen geht, gelten die Zehn Gebote. Deshalb müssen die Kinder sie lernen. Wenn es um die Heiligung des Sabbats geht, hat Christus die Zehn Gebote abgeschafft. Sehen Sie das Problem? Was also meint Paulus wirklich?

In Römer 10,4 geht es nicht um die Abschaffung der Zehn Gebote. Das Wort „Ende“ lautet im Griechischen *telos*. Haben Telefon, Telegramm oder Television etwas mit dem Ende zu tun? Klar, *telos* ist in Wirklichkeit ein Ziel, das über eine gewisse Entfernung angesteuert wird. Das Gesetz zielt also über die Jahre des Alten Testaments auf Christus.

Welches Gesetz weist denn auf Christus hin? Die Zehn Gebote tun dies jedenfalls nicht. Aber die Opfergesetze (Zeremonialgesetze)! Das sagt Paulus auch im Textzusammenhang. In Römer 10,5 nimmt er direkt Bezug auf die Opfergesetze, indem er 3. Mose 18,5 zitiert (die Opfergesetze werden ab 3. Mose 1 aufgelistet): „Welcher Mensch sie tut, der wird durch sie leben.“ Mit anderen Worten: Wer damals für seine Sünde ein Tieropfer brachte, wurde von Gott gerecht gesprochen. Es brachte einem Dieb nichts, wenn er nur mit dem Stehlen aufhörte. Dadurch wurde sein Diebstahl nicht gesühnt. Nein, nach dem Gesetz musste er auch ein Sündopfer bringen. Dann war er frei von seiner Schuld.

Auch ein Israelit konnte also nicht durch Gehorsam gegenüber den Zehn Geboten gerecht werden. Er wurde durch das Tieropfer im Tempel von seiner Schuld frei. Diese Opfer zielten alle auf Christus. Wer also

Römer 10,4 auf die Zehn Gebote deutet, der hat das Alte Testament nicht verstanden, und Paulus erst recht nicht.

Römer 14,5

„Aber sagt nicht Paulus in Römer 14,5, es sei egal, welchen Tag man heilige?“ Wenn das so ist, dann braucht ja niemand am Sonntag in die Kirche zu gehen. Warum aber nehmen so viele Christen es mit der Sonntagsheiligung noch heute genau?

Blicken wir ein wenig tiefer, um Paulus zu verstehen. Ursprünglich bestand die Gemeinde nur aus jüdischen Christen. Sie feierten anfangs nicht nur in den Häusern sondern auch noch im Tempel ihren Gottesdienst. Für sie stand die Beobachtung alttestamentlicher Vorschriften überhaupt nicht zur Debatte. Als aber Heiden sich der Gemeinde anschlossen, kamen die Fragen auf: Ist die Beschneidung noch das Bundeszeichen des Volkes Gottes? Darf man Fleisch von Tieren essen, die vor ihrer Schlachtung heidnischen Göttern (Götzenopferfleisch) geweiht worden sind? Müssen Christen noch die alttestamentlichen Feiertage beachten, die mit den Versöhnungszeremonien im Tempel verknüpft sind? Diese Fragen entwickelten sich oft zu schweren Gewissensproblemen.

Paulus versuchte hier Klarheit zu schaffen: Nicht mehr die Beschneidung ist das Bundeszeichen Gottes, sondern die Taufe. Und Götzenopferfleisch kann man essen, weil die Götzen nur leblose Gegenstände sind, die über das ihnen geweihte Fleisch keinen magischen Einfluss auf den Gläubigen haben. Die alttestamentlichen Feiertage mit ihren Opferzeremonien sind ein Hinweis auf Christus. Deshalb braucht man sie nicht mehr zu befolgen. Trotz dieser Klarstellungen blieben viele Christen unsicher und hatten Gewissensbisse, wenn sie die Worte des Apostels befolgten. Sie waren für Paulus die „Schwachen“ im Glauben, auf die man Rücksicht nehmen sollte, damit sie nicht ihren Glauben verlieren (Römer 14,1–3.15.20–23). Bei den erwähnten Tagen geht es Paulus also nicht um den Sabbat der Schöpfung und der Zehn Gebote, sondern um die zeremoniellen Sabbate wie Passah/Ostern oder Pfingsten (siehe oben). Einige Christen befolgten sie noch gewissenhaft. Andere legten diese Festtage zu den Akten, weil sie ihre Erfüllung in Christus gefunden hatten. Natürlich können auch Sie Ostern, Pfingsten oder Erntedank feiern. Aber diese Feiertage sind keine religiöse Pflicht, auch heute nicht. Machen Sie sich also keine Gewissensbisse, wenn Sie Pfingsten lieber aufs Surfbrett steigen als in die Kirche zu gehen. Dann haben Sie Paulus nämlich durchaus richtig verstanden.

Wo sind die Beweise?

Was aber ist nun mit den klaren Beweisen für die Abschaffung der Sabbatheiligung und die Einführung der Sonntagsfeier durch Jesus oder die Apostel? Es gibt sie einfach nicht!

Überhaupt wird in der Bibel nirgendwo von einer Sonntagsheiligung gesprochen. Der Sonntag ist im Neuen Testament weder heilig noch der „Tag des Herrn“. Er ist nur der erste Tag der Woche. Mehr nicht.

Kennen Sie die Prophezeiung Jesajas (Jesaja 66,22–23)? – Die Gläubigen werden auf der Neuen Erde jeden Monatsanfang (Vers 23; vgl. Offenbarung 22,2) und jeden Sabbat zum Thron Gottes kommen, um Jahwe anzubeten.

Hat Jesaja damit die Wahrheit gesagt, oder ist er ein falscher Prophet? Natürlich werden historisch-kritische Theologen jetzt sagen: „Das ist rein zeitgeschichtlich zu verstehen.“ Aber die glauben ja nicht einmal, dass Jesaja das geschrieben hat.

Wenn wir jedoch die Bibel ernst nehmen, dann ist klar: Auch auf der Neuen Erde wird der Sabbat ein besonderer Tag sein, nicht der Sonntag. Wenn wir aber den Sabbat auf der Neuen Erde feiern werden, warum dann nicht auch jetzt?

Schließlich ist der Sabbat der Gedenktag dafür, dass Gott alles Leben erschaffen hat, dass er deshalb der Herr der Welt ist, dem alles gehört und der darum unseren Gehorsam erwarten kann.

Um Gott zu entthronen, musste man also diesen Gedenktag abschaffen. Hier wurde tatsächlich ganze Arbeit geleistet – nicht von Atheisten, sondern von der Kirche, und das ist schon Nachdenkens wert.

Die Sonntags-Story

Stellen Sie sich vor, die Apostel hätten tatsächlich das Sabbatgebot für ungültig erklärt. Was wäre dann geschehen? Klar, es hätte heftige Diskussionen in der Urgemeinde gegeben. Nichts davon finden wir jedoch im Neuen Testament. Alles kam erst viel später. Und das hatte mit dem ständigen Streit zwischen dem jüdischen Volk und den römischen Besatzern zu tun.

Weil die Juden immer wieder gegen die Römer rebellierten, distanzierten sich die Christen von ihnen, obwohl sie sich anfangs noch als Teil des Volkes Israel betrachtet hatten. Dann kam es unter Simon Bar Kochba 132–135 n. Chr. zum letzten großen Aufstand der Juden gegen die römische Besatzung. Nachdem er niedergeschlagen worden war, verbot Kaiser Hadrian die Ausübung der jüdischen Religion, und damit auch das Halten des Sabbats. Außerdem ließ er alle Juden aus ihrer Heimat verschleppen.

Jetzt mussten die Christen handeln, um nicht unter dieses Verbot zu fallen und als Juden verfolgt zu werden. So versuchten sie zu zeigen, dass sie keine Juden waren. Aus diesem Grund rief Papst Eleuterius 173 n. Chr. die Christen auch dazu auf, von nun an Schweinefleisch zu essen und die alttestamentlichen Speise- und Reinheitsgesetze nicht länger zu beachten.

Kein Wunder, dass man in dieser Zeit die Feier des Gottesdienstes in Rom und anderen Teilen des Reiches vom Samstag auf den Sonntagmorgen (vor Sonnenaufgang) verschob. Danach ging man wieder an die Arbeit. Der Sonntag war also für die Christen kein heiliger Tag.

Ruhetag blieb vorerst der Samstag, an dem auch viele Römer nicht arbeiteten, weil der Samstag als Unglückstag galt. Jetzt beginnen Sie zu verstehen: Wer will denn schon einen Unglückstag heiligen?

Außerdem betrachteten manche Christen den Sabbat als Kennzeichen der Juden und ihrer „Sündhaftigkeit“. Damit begann eine Theologie der Verachtung der Juden, die später in ihre Verfolgung mündete. Die Ablehnung des Sabbats begann also mit offenem Antisemitismus. Dieser war in der westlichen Kirche stärker als in der Ostkirche, die noch Jahrhunderte lang den Gottesdienst am Sabbat hielt.

Erst als Kaiser Konstantin am 7. März 321 den Sonntag zum gesetzlichen Feiertag erklärte, wurde er auch von den Christen als Ruhetag betrachtet. „Zu Anfang des 4. Jh. erscheint die Sonntagsheiligung als kirchliches Gebot.“ (Wetzer/Welte's Kirchenlexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie, VII, Art. Kirchenjahr, Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg 1901).

Bis dahin waren Sabbat und Sonntag noch fast gleichberechtigt. Am Sonntag ging man in die Kirche, und am Sabbat erholte man sich von der Arbeit. Der Kirchenvater Gregor v. Nyssa nannte Sabbat und Sonntag noch 372 n. Chr. „Brüder“, von denen keiner missachtet werden dürfe. Asterius, Bischof von Amasea (400 n. Chr.), bezeichnete sie als „Mutter und Amme der Kirche“ und als „ein schönes Zweigespann“. Ebenso bezeugen auch Augustinus (354–430; Ausgewählte Schriften, VII, Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 57, An

Januaris, Kap. 2) oder Basilius der Große (330–379; *Ausgewählte Schriften*, III, Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 69, Epistel 93), dass am Sabbat Gottesdienste abgehalten wurden.

In der „Zwölfapostellehre“ (wahrscheinlich 4. Jh.) lesen wir: „Den Sabbat und den Tag des Herrn haltet als Festtage, denn der eine ist der Tag der Erinnerung an die Schöpfung, der andere an die Auferstehung ... An fünf Tagen sollen die Knechte arbeiten; am Sabbat aber und am Sonntag sollen sie feiern in der Kirche ...“ (Apostolische Konstitutionen und Canonen, Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 19, Buch VII, 23; VIII,33)

Der Bischof und Kirchenhistoriker Eusebius war der erste Christ, der neun Jahre nach Konstantins Gesetz versuchte, den Tag der Sonne zum christlichen Sabbat umzufunktionieren. Was wir im Neuen Testament überhaupt nicht finden, geschah jetzt: Eine Welle massiven Widerstands gegen den Abfall vom biblischen Sabbat brandete durch die Kirchen.

Der Veränderungsprozess vom Sabbat zum Sonntag dauerte deshalb jahrhundertlang. Gegen Mitte des fünften Jahrhunderts schrieb Sokrates Scholastikus, dass außer in Rom und Alexandrien noch auf der ganzen Welt der Sabbat gefeiert würde. Bald aber wendete sich das Blatt zugunsten des Tages der Sonne.

Grundlage dafür war ein Beschluss, der schon auf dem Konzil zu Laodizea (343–381 n. Chr.) gefasst worden war. In ihm wurde befohlen, am Samstag zu arbeiten (Lexikon von Theologie und Kirche, 2. Aufl., Herder, Freiburg 1934, Bd. 6, Spalten 385–387; Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Rudolf Besser, Stuttgart und Hamburg 1884, Bd. 14, S. 429; 1857, Bd. 8, S. 197–200).

Der wachsende Antisemitismus der Christen führte im römischen Reich bald dazu, dass der Sabbat mehr und mehr in Vergessenheit geriet. Man wollte keine „jüdische Sekte“ sein.

Nur einzelne Gruppen in Italien und den Alpenländern folgten noch dem Gebot Gottes. Außerhalb des Römischen Reiches gab es jedoch mehrere Kirchen, die weiter den Sabbat als Ruhetag befolgten, z. B. die judenchristlichen Gemeinden im Vorderen Orient, die Thomaschristen in Indien (bis heute), die Äthiopische Kirche (teilweise bis heute), die Armenier und Nestorianer im Balkangebiet oder die Keltische Kirche (auch Iroschottische Kirche) in Nordengland und Irland. Sabbatarier in Böhmen und Siebenbürgen (16.–19. Jh.), einige Wiedertäufer in Deutschland und Holland und die Siebten-Tags-Baptisten in England versuchten später, auch hinsichtlich der Zehn Gebote und des Ruhetages eine Reformation durchzuführen, hatten jedoch wenig Erfolg.

Der Sonntag – ein Zeichen der Autorität

Soweit die geschichtliche Entwicklung. Doch es steckt mehr hinter der Sonntagsfeier als nur die Ablehnung des heidnischen Unglückstages und der Antisemitismus der Christen damals. Es geht auch nicht einfach nur um die Feier der Auferstehung Jesu Christi. Es geht um ein Zeichen der Autorität der katholischen Kirche. Wussten Sie das? Nun, dann lesen Sie einmal die folgenden Zitate:

„Die Kirche verlegte die Beobachtung des Sabbats auf den Sonntag kraft der göttlichen unfehlbaren Autorität. ... Der Protestant, welcher die Bibel als alleinigen Führer des Glaubens beansprucht, hat keine Berechtigung zur Beobachtung des Sonntags.“ (The Question Box, The Catholic Universe Bulletin, 14.8.1942, S. 4)

„Der Sonntag ist keine Stiftung und kein Gebot Christi. Und wie innig er mit der Geschichte des Christentums verflochten ist, er ist nicht ganz so alt wie dieses.“ (Dr. Theodor Zahn, „Geschichte des Sonntags“, in: Skizzen aus dem Leben der alten Kirche, S.160–238, Deichert'sche Verlagsbuchhandlung: Leipzig, 1908)

„Frage: Wie lautet das dritte Gebot?

Das dritte Gebot lautet: Denke daran, dass du den Sabbattag heilig hältst.

Frage: Welcher Tag ist der Sabbat?

Antwort: Samstag ist der Sabbattag.

Frage: Warum beobachten wir den Sonntag statt des Samstags?

Antwort: Wir beobachten den Sonntag statt des Samstags, weil die katholische Kirche die Heiligkeit vom Samstag auf den Sonntag übertragen hat.“ (Rev. Peter Geiermann, C. SS. R., B. Herder Book Co., 15 and 17 South Broadway, St. Louis, MO., 1946, Seite 50; Imprimatur 1945)

„Man nehme z. B. nur die Beobachtung des Sonntags mit dem Besuch des Gottesdienstes und dem Enthalten von unnötiger Arbeit, etwas, worauf die Protestanten lange Jahre großen Wert gelegt haben. Ich möchte mich hier ganz freundschaftlich an meine protestantischen Leser wenden:

Du glaubst, dass die Bibel allein ein sicherer Führer in religiösen Dingen ist? Du glaubst auch, dass eine der fundamentalen Pflichten, die dein christlicher Glaube dir auferlegt, die Sonntagsheiligung ist? Doch wo spricht die Bibel von solch einer Verpflichtung? Ich habe die Bibel vom ersten Vers der Genesis bis zum letzten der Offenbarung gelesen und habe keinen Hinweis auf die Pflicht der Sonntagsheiligung gefunden. Der Tag, den die Bibel im AT erwähnt, ist nicht der Sonntag, der erste Tag der Woche, sondern der Samstag, der letzte Wochentag ... Wenn man wie du den Sonntag hält, gibt man da nicht ganz offensichtlich die Unzulänglichkeit der Bibel als alleinige Richtschnur für Glaube und religiöse Übung zu und bekundet die Notwendigkeit einer von Gott gesetzten Lehrautorität, die du theoretisch verneinst?“ (Pater Dr. John A. O’Brien, „Der Glaube der Millionen“, S. 195, Pattloch Verlag, Aschaffenburg, 1951)

„Drittens enthält die Bibel nicht alle Lehren der christlichen Religion und legt auch nicht alle Pflichten ihrer Angehörigen fest. Man denke nur an die Sonntagsheiligung, den Besuch des Gottesdienstes und die Enthaltung von knechtischer Arbeit an diesem Tag. Die Protestanten haben darauf immer sehr viel Gewicht gelegt, vor allem in den angelsächsischen Ländern. In der Bibel ist nirgends der Sonntag als der Tag des Herrn bezeichnet. Im Gegenteil, hier wird in diesem Zusammenhang vom Sabbat, dem letzten Wochentag, gesprochen. Die frühe Kirche legte, im Bewusstsein ihrer Autorität, im Namen Christi zu lehren, diesen Tag absichtlich auf den Sonntag ...“ (Pater Dr. John A. O’Brien, „100 Fragen über den katholischen Glauben“, S. 14, Paul Pattloch Verlag, Aschaffenburg, 1963)

„Aber Sie mögen die Bibel vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung durchlesen, und Sie werden nicht eine einzige Zeile finden, die die Heiligung des Sonntags autorisiert. Die Schrift bekräftigt viel mehr die religiöse Beachtung des Samstags [Sabbats], eines Tages, den wir niemals heiligen.“ (James Kardinal Gibbons, *The Faith of Our Fathers*, TAN Books, Rockford 1980, S. 72–73)

„Der heilige Tag, der Sabbat, wurde vom Samstag auf den Sonntag verlegt ... nicht aufgrund irgendeines Hinweises in der Heiligen Schrift, sondern durch die Kirche im Bewusstsein ihrer Macht ... Leute, die denken, dass die Heilige Schrift die einzig maßgebliche Autorität sein sollte, sollten logischerweise Siebenten-Tags-Adventisten werden und den Samstag heilig halten.“ (Kardinal Maida, Erzbischof von Detroit, *Saint Cathrine Catholic Church Sentinel*, Algonac, Michigan, 21. Mai 1995)

„Hat doch die Kirche die Feier vom Sabbat umgelegt auf den Sonntag aus ihrer Gewalt, ohne Schrift ... Nun ist weder im Evangelio noch in Paulo noch in der ganzen Bibel, dass der Sabbat aufgehoben sei und der Sonntag eingesetzt, darum ist es geschehen von der Einsetzung der apostolischen Kirche ohne Schrift. Tu es

nicht und fall von der Kirche an die bloße Schrift, so musst du den Sabbat halten mit den Juden, der von Anbeginn der Welt ist gehalten worden.“ (Dr. Eck, Handbüchlein/Euchridion, S. 78–79, in Herzogin-Augusta-Bibliothek, Wolfenbüttel)

Wer hat das Sagen?

Kein Zweifel, der Sonntag ist ein Zeichen der Autorität der katholischen Kirche, Gottes Gebote verändern zu dürfen. Das wurde hier klar gesagt.

Der Sabbat dagegen ist ein Zeichen der Autorität des Schöpfergottes, der uns in den Zehn Geboten seinen Willen mitgeteilt hat. Es geht also bei der Frage „Sabbat/Samstag oder Sonntag?“ nicht nur um einen Tag des Gottesdienstes. Es geht um eine Autoritätsfrage.

Diese Frage ist nicht neu. Auch Jesus musste sich ihr stellen, weil die Theologen seiner Zeit ihre Gebote über Gottes Gebote gesetzt, und damit dessen Autorität in Frage gestellt hatten (vgl. Markus 7,7–9).

„Allein die Schrift!“, hatte Martin Luther gefordert, aber als es um die Zehn Gebote ging, folgte er der Tradition der katholischen Kirche statt der Bibel – und blieb bei der Sonntagsfeier. Sollte nicht die Reformation fortgeführt werden, damit dieser Grundsatz „Allein die Schrift!“ keine Floskel bleibt?

„Fürchtet Gott, und erweist ihm die Ehre! Denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen. Betet ihn an, der den Himmel und die Erde, das Meer und die Wasserquellen geschaffen hat.“ (Offenbarung 14,7 – Einheitsübersetzung)

So lautet die letzte Botschaft Gottes an die Menschheit. Wirklich aktuell, dieser Aufruf. Obwohl uns durch Wissenschaft und Medien täglich eingehämmert wird, dass alles Leben durch blinden Zufall entstanden ist, sollen wir wieder an den Schöpfergott glauben. Einen Schöpfer, dessen Liebe zum Detail und zur Schönheit wir in der Natur bewundern können.

Mit der Feier des Sabbats erkennen wir Gott als Schöpfer und Herrn an. Und weil alles Leben von ihm kommt, hat er die Autorität, Gericht zu halten, um die Ungerechtigkeit der Welt ein für alle Mal zu beenden.

Wie sagte es doch Jakobus? Maßstab in diesem Gericht werden die Zehn Gebote sein. Kein Wunder, dass deshalb die letzte Botschaft Gottes an uns mit der Beschreibung derer endet, die den Schöpfer ernst nehmen und ihm folgen:

„Hier muss sich die Standhaftigkeit der Heiligen bewähren, die an den Geboten Gottes und an der Treue zu Jesus festhalten.“ (Offenbarung 14,12 – Einheitsübersetzung)

Wenn auch heute noch, wie damals im Paradies, die zweifelnde Frage gestellt wird: „Hat Gott wirklich gesagt ...?“, dann antworten diese Nachfolger Jesu: „Ja, Gott hat es tatsächlich gesagt: ‚Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.‘“

Fernkurs *Start ins Leben*

Wenn Sie mehr von dem erfahren möchten, was die Bibel über das Leben sagt, dann bestellen Sie doch einfach den Glaubenskurs *Start ins Leben*. Und keine Angst: Sie erhalten keine verstaubten, frommen Bücher, sondern starke Impulse für ein Leben, das sich lohnt!

Kostenlos und unverbindlich!

Bestell-Adresse:

Internationales BibelStudien-Institut

Stimme der Hoffnung

Sandwiesenstr. 35

64665 Alsbach Hähnlein

Tel. +49 (0) 6257 50 65 3-0

Web: www.bibelstudien-institut.de



Impressum

© by STIMME DER HOFFNUNG

Internationales BibelStudien-Institut

Sandwiesenstraße 35

D-64665 Alsbach-Hähnlein

Text:

Siegfried Wittwer

Design und Layout der Minibücher:

www.desim.de, Simon Eitzenberger